

# MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

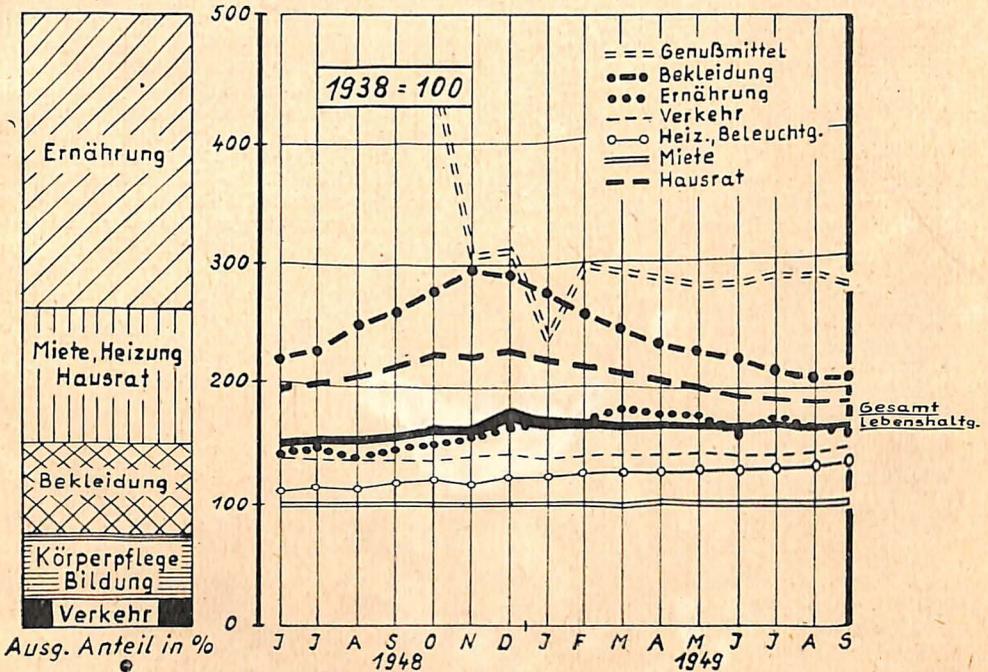
NUMMER 8



AUGUST 1949

Inhalt: Münchener Preisindexziffer der Lebenshaltungskosten — Münchens Industrieausfuhr — Börsenumsätze in München — Mehr Gersten-, aber weniger Gemüseanbau in München — Statistikertagung in Freiburg i. Br. — Neubelebter Sparwille

## Münchener Preisindexziffer der Lebenshaltungskosten



Mit Wirkung vom 19. September 1949 ist die D-Mark gegenüber dem Dollar um 20,7 vH abgewertet worden. Die Frage, ob sich damit nicht unsere Lebenshaltung verteuern wird, beschäftigt seitdem die weitesten Kreise. Es ist ja allbekannt, daß unsere

Ernährung nur durch umfangreiche Importe sichergestellt werden kann, und so droht mit der Heraufsetzung der Wechselkurse ein neues Ansteigen der Lebensmittelpreise, das man allerdings mit allen Mitteln verhindern will, um der arbeitenden Bevölkerung nicht

wieder die Hoffnung zu nehmen, die sie seit den spürbaren Preisnachsätzen in den letzten Monaten hegte. Inwieweit es gelingt, bleibt abzuwarten.

Das Statistische Amt der Landeshauptstadt nimmt die neu entbrannte Diskussion zum Anlaß, um den gegenwärtigen Stand der Lebenshaltungskosten nach den zur Zeit üblichen statistischen Ermittlungen kritisch zu betrachten. Es ist hier schon wiederholt auf die Preisentwicklung nach dem Krieg eingegangen<sup>1)</sup>, aber bewußt davon Abstand genommen worden, eine spezielle Berechnung des Index der Lebenshaltungskosten für München durchzuführen, weil über die veränderten Verbrauchsverhältnisse nur unsicherstatistische Unterlagen greifbar waren. In der Zeit vor der Geldreform war es wegen der verworrenen Geld- und Warenwirtschaft unmöglich, zufriedenstellende Berechnungen über die Teuerung der Lebenshaltung anzustellen. Unsere Hoffnung war deshalb auf die Ergebnisse der Haushaltsbücher gesetzt, die von besonders ausgewählten Arbeitnehmerfamilien (u. a. auch in München) seit 1948/49 auf freiwilliger Basis geführt werden, um aus ihnen abzuleiten, wie und wofür das Einkommen einer Durchschnittsfamilie heute verbraucht wird. Da die Erhebungen erst seit Beginn dieses Jahres einheitlich in allen Ländern laufen, kann allerdings ein abschließendes Ergebnis über die allgemeine Ausgabenstruktur frühestens Anfang 1950 erwartet werden. Um das dringende Bedürfnis nach Teuerungszahlen aber befriedigen zu können, entschloß sich das Statistische Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes im Juni d. J. zu einer Zwischenlösung, bei der die Ergebnisse der ersten Monate des Jahres 1949 mit Erfahrungen kombiniert wurden, die buchführende Familien in Süddeutschland sowie Angehörige der Gewerkschaften der britischen Zone schon im vergangenen Jahr gemacht hatten. Die Lösung wurde mit Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände eingehend beraten, sodaß ihr von vorneherein breite Anerkennung gesichert ist.

Nach den neuesten statistischen Unterlagen<sup>2)</sup> wurde von dem häufigsten Familientyp, einer Arbeitnehmerfamilie mit 4 Personen, von denen 2 verdienen, ausgegangen. Auf sie kam im 1. Vierteljahr 1949 das durchschnittliche Familieneinkommen von monatlich 270 DM netto (aus 4 Wochenlöhnen mit rd. 240 DM brutto des Haushaltungsverbandes und 80 DM brutto des zweiten Ver-

dieners). Für diese „Indexfamilie“ wurde nun nach den Haushaltsbüchern und den Versorgungsplänen für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet das durchschnittliche Haushaltbudget ermittelt, auf das wir im folgenden zurückgreifen. Das „Haushaltbudget“ stellen wir uns am einfachsten als einen „Warenkorb“ vor, in dem all das enthalten ist, was die 4köpfige Arbeitnehmerfamilie (mit 1 Kind unter 14 Jahren) nach ihrem Einkommen Anfang 1949 für den Lebensunterhalt aufwandte. Man unterstellt nun, daß sich die Familie den gleichen Warenkorb jeden Monat beschafft, und nimmt die Erhöhung seiner Kosten als Maß der Verteuerung der Lebenshaltung. Wir können so die Teuerung in München bestimmen und sie vergleichen mit der in Bayern und in den Westzonen überhaupt, obwohl wir wissen, daß das allgemeine Verbrauchsschema auf einen Durchschnitt abgestellt ist, also die unterschiedlichen Verbrauchsverhältnisse zwischen Stadt und Land ausgleicht und damit den Verhältnissen in einer Großstadt nur annähernd gerecht wird.

Nach dieser methodischen Einführung interessiert, was überhaupt alles im Warenkorb der 4köpfigen Familie enthalten ist. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Lebens- und Genußmittel die wichtigsten Posten. Für sie hat die Indexfamilie durchschnittlich 48 vH des Nettoeinkommens aufzuwenden. Dabei werden folgende Wochenrationen angeschafft (abgerundete Mengen):

5 Dreipfund-Brote,	280 g Käse u. Topfen,
2 ¼ Semmelweckerl <sup>1)</sup>	3 Stück Eier,
od. 24 w. Semm.,	1 Pfd. Fleisch,
7 weiße Hörndl od.	½ Pfd. Wurstwaren,
Schnecken,	2 Pfd. Fisch,
3 ¼ Pfd. Teigw., Weizengries u. -mehl	7 Pfd. Gemüse und Konserven,
1 Pfd. Haferflocken und Graupen,	2 ½ Pfd. Obst und Konserven,
130 g Kindermehl und Puddingpulver,	29 Pfd. Kartoffeln,
2 ¾ Pfd. Zucker,	20 g Bohnenkaffee,
140 g Marmelade und Kunsthonig,	0,6 l Bier und 0,03 l Branntwein,
2,7 l Vollmilch,	16 Zigaretten,
4 l Magermilch,	0,9 Päckchen Tabak (zu 25 g).
1 ½ Pfd. Butter,	
1 ¼ Pfd. Margarine u. Schmalz,	

<sup>1)</sup> ein Weckerl = 1 Pfd.

Zweifelloos werden manchem Leser einige der angesetzten Mengen zu niedrig erscheinen, aber immerhin sind sie reichlich gegenüber dem, was uns jahrelang vor der Währungsreform greifbar war. Es darf auch nicht die Meinung aufkommen, daß sie den Mindestbedarf darstellen, vielmehr spiegeln sie wider, wie sich die Arbeitnehmerfamilien im Durch-

<sup>2)</sup> Vgl. „Münchener Statistik“, 1948, Nr. 5 und 11, 1949, Nr. 2. — <sup>3)</sup> Vgl. „Wirtschaft und Statistik“, Heft 3, Juni 1949.

schnitt mit ihrem Geld einrichten mußten, wenn sie außer für Ernährung auch für anderen Lebensbedarf Anschaffungen bestritten. 9 vH aller Ausgaben erreicht die monatliche Wohnungsmiete. Hierbei ist berücksichtigt, daß die Wohnungsnot alle Familien gezwungen hat, zusammenzurücken und deshalb im Warenkorb von heute nur wenig Wohnraum Platz hat. Für Heizung und Beleuchtung befinden sich monatlich rd. 1 Ztr. Kohle,  $\frac{1}{2}$  Rahmen Holz, 21 cbm Gas und 17 kWh Strom im Ausgabenbudget, d. s. 6 vH der Gesamtkosten. Die Neuanschaffung und Instandhaltung der Bekleidung verschlingt sogar 17 vH des monatlichen Einkommens, und zwar handelt es sich im einzelnen um folgende Mengen pro Jahr:

0,28 Anzüge,	0,80 Frauenkleider,
0,16 Arbeitshosen,	1,59 m Kleiderstoff,
0,32 Arbeitsanzüge,	1,20 Kittelschürzen,
0,20 Winterlodenjopp.	0,40 Bluse,
0,32 Herrenpullover,	0,44 Damenpullover,
0,22 Arbeitshemden,	2,35 Damenhemden,
0,76 Oberhemden,	2,95 Damenschlülper,
1,36 Unterhosen,	2,35 Paar Damenstrümpfe,
1,36 Unterhemden,	0,68 Paar Damenschuhe,
1,99 Paar Socken,	0,40 Paar Gummiiüberschuhe,
0,32 Hüte,	2,58 Handtücher,
0,40 Paar Herrenschuhe,	1,66 Geschirrtücher,
0,32 Paar Arbeitsschuhe,	0,99 Bettlaken,
0,80 Paar Herrensch.	0,99 Bettbezüge,
Besohlen,	1,19 Paar Frauens.
0,2 Aktentaschen,	Besohlen.

Die aufgeführten Bekleidungsstücke für Männer und Frauen und die Hauswäscheweiche entsprechen 14,6 vH aller Kosten. Weitere 2,4 vH entfallen auf die Beschaffung von Kinderkleidung und -wäsche. Die Anschaffungen und sonstigen Ausgaben für Reinigung und Körperpflege beanspruchen 5 vH des Wirtschaftsgeldes. An Einzelbeobachtungen gemessen, könnten die angesetzten Ausgaben für Hausrat mit ebenfalls 5 vH gegenüber denen für Bekleidung sehr knapp erscheinen. Doch darf man nicht übersehen, daß das beengte Wohnen vielfach Anschaffungen an Möbeln und sonstigem Hausrat nur in geringem Umfang zuläßt. Zusammengenommen enthält der Warenkorb hiefür im Jahr:

0,46 Kaffeekanne,	0,22 Waschtopf,
2,19 Teller,	0,22 Waschkorb,
1,30 Tassen,	0,09 Waschküßeln,
0,43 Steingutschüssel,	0,18 Bettstellen,
1,86 Dessertteller,	0,09 Kleiderschrank,
2,86 Weckgläser,	0,13 Tisch,
4,30 Weckglasringe,	0,35 Stuhl,
0,29 Gummisauger,	0,04 Ofen,
0,89 Kochtöpfe,	0,04 Herd,
0,23 Bratpfanne,	0,11 Matratzen,
0,45 Haushalteimer,	0,06 Oberbetten,
0,44 Wanne bis 90 cm	0,44 Schlafdecken,
0,44 Besteck,	0,04 Bügeleisen,
0,43 Scheuerbürste,	0,22 Radoröhre,
1,37 Glühbirnen,	0,22 Wecker.

Die Verkehrsausgaben für Eisenbahn, Straßenbahn und Fahrrad kommen auf 3 vH des Budgets.

Nach diesen Durchschnittssätzen für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet ergibt sich Anfang 1949 folgende Zusammenfassung der monatlichen Ausgaben der Indexfamilie:

Ausgaben für	DM	%
Ernährung .....	110,70	41
Genußmittel .....	18,90	7
Miete .....	24,30	9
Heizung und Beleuchtung ....	16,20	6
Bekleidung .....	45,90	17
Reinigung u. Körperpflege ....	13,50	5
Bildung u. Unterhaltung ....	18,90	7
Hausrat.....	13,50	5
Verkehr .....	8,10	3
<b>Gesamtlebenshaltung .....</b>	<b>270,—</b>	<b>100</b>

Bei dieser Aufstellung wird jeder Kenner der örtlichen Verhältnisse sofort stutzig, wenn er sich z. B. vor Augen hält, daß man in München kaum eine Wohnung für 4 Personen zum Mietpreis von 24,30 DM ausfindig machen kann, d. h. im Durchschnitt sicher mehr als 9 vH des Einkommens für die Miete wird aufwenden müssen; kostet doch schon eine Altbauwohnung mit 2 Zimmern und Küche nach Mietpreiserhebungen in München durchschnittlich 31,50 DM. Damit ist am Beispiel erwiesen, daß sich das im Länderdurchschnitt ergebende Ausgabenverhältnis nicht eindeutig auf Großstädte übertragen läßt. Zur Beruhigung allzugroßer Skeptiker sei aber gesagt, daß sich der Fehler des Mietanteils im Index nur wenig auswirken kann, weil die Mietausgaben bisher einen ziemlich stabilen Faktor in der Lebenshaltung darstellen.

Die Teuerung der Lebenshaltung im ganzen wird nun aus den verschiedenen Teuerungen der aufgeführten 9 Ausgaben Gruppen errechnet, und zwar unter Berücksichtigung des Gewichts, das die Gruppen im Gesamtbudget haben. Angenommen, die DM-Abwertung würde unsere Ernährung nur um 4 vH verteuern, wäre dies für unsere Lebenshaltung ebenso folgenswer, als wenn etwa die Verkehrstarife um über die Hälfte heraufgesetzt würden. Wie haben sich nun in unserer Stadt die einzelnen Ausgaben Gruppen seit der Währungsreform entwickelt? Setzt man in das vorstehend geschilderte Mengenschema des Vereinigten Wirtschaftsgebiets die in München festgestellten Preise ein — es sind allmonatlich nicht weniger als 212 Preisangaben! — und bezieht die Berechnung auf 1938 als Basis, so erhält man folgende

Preisindexziffern für die Lebenshaltung von Arbeiterfamilien in München (1938 = 100)<sup>1)</sup>

Ausgabengruppe	1948			1949		
	Juni	Oktober	Dezember	März	Juni	September
Ernährung .....	148,5	154,4	173,6	171,2	160,4	155,8
Genußmittel .....	413,9	457,2	304,1	290,3	279,0	277,4
Miete .....	100,0	100,0	100,0	100,0	105,0	105,0
Heizung und Beleuchtung	113,5	121,2	128,0	128,0	128,4	128,4
Bekleidung .....	220,4	277,8	293,6	245,6	221,8	204,6
Reinigung u. Körperpflege	133,2	143,5	152,9	168,2	168,2	164,7
Bildung u. Unterhaltung .	147,4	146,8	151,0	151,0	152,4	152,4
Hausrat .....	195,5	225,6	226,3	209,0	193,0	181,7
Verkehr .....	144,7	145,4	148,8	138,7	138,4	138,4
Gesamtlebenshaltung ....	159,1	170,8	175,7	168,5	161,2	156,7

<sup>1)</sup> Nach der neuen Methode des Statistischen Amtes des Vereinigten Wirtschaftsgebietes unter Zugrundelegung der Münchener Einzelhandelspreise.

Diese Aufstellung und noch mehr das Schaubild zeigen, wie die Preise mit Ausnahme der Wohnungsmieten einige Zeit nach dem Übergang zur DM mehr oder weniger scharf anzogen, um die Jahreswende 1948 auf 49 aber eine Umkehr eintrat, die bis zum Herbst d. J. eine immerhin spürbare Entlastung gebracht hat. Die Preissteigerungen bis Dezember 1948 waren am stärksten bei den Bekleidungs Ausgaben (33 vH). Es folgten die Ausgaben für Ernährung (17), Hausrat sowie Reinigung und Körperpflege mit 15, Heizung und Beleuchtung mit 13, und Verkehr, Bildung, Unterhaltung mit nur 2 bis 3 vH. Während die Kosten für Ernährung, Reinigung, Körperpflege noch bis Anfang 1949 stiegen und dann erst langsam nachgaben, kamen die Preise für Bekleidung und Hausrat seit Dezember 1948 mehr und mehr ins Rutschen, so daß sie gegenwärtig z. T. schon unter dem Stand vom Juni 1948 liegen. Es ist kein Zufall, daß diese günstige Entwicklung gerade bei den freikäuflichen Waren eingetreten ist, die noch rationierten Waren aber ein viel schlechteres Auspendeln der Preise erkennen lassen. Die Genußmittel, die auch in DM von Anfang an beträchtlich überteuert waren, haben schon seit etwa 1 Jahr erträglichere Preise, da der Verbrauchsrückgang zu Steuersenkungen gezwungen hat. Den ruhenden Pol in den Ausgaben bildete bis Mitte des laufenden Jahres die Miete, die nun, und zwar rückwirkend ab April zum Leidwesen der kleinen Verdienner mit einem 5proz. Aufschlag (Baunotabgabe für Altwohnungen) belastet ist. In der im einzelnen so verschiedenen Entwicklung der Gruppenindizes ist doch eine Tendenz zum Ausgleich unverkennbar, die vorgeschleunigten sinken stärker, die

zurückgebliebenen holen auf, die „Streuung“ wird geringer.

Nach den letzten Preismeldungen vom September 1949 stehen die Genußmittel mit einer Teuerung von 177 vH gegenüber der Vorkriegszeit an der Spitze aller Ausgabegruppen, kein Wunder, wenn man bedenkt, daß hier die Steuer häufig bis zu 73 vH des Verkaufspreises ausmacht! Für Bekleidung müssen 105 vH, für Hausrat und Möbel 82 vH mehr an Geld aufgewendet werden als vor dem Krieg. Die Preise für Seifen, Waschmittel und Körperpflege waren 65 vH, die für kulturelle Ausgaben 52 vH teurer. Dazwischen liegt die Lebensmittelteuerung mit 56 vH über 1938. Trotz des reichlichen Angebots an Obst und Gemüse zu erträglicheren Preisen wie im Vorjahr empfindet der Großteil der Bevölkerung die teuere Ernährung noch immer als ärgste Bürde. Die Ind xziffer bleibt hier übrigens hinter der Wirklichkeit noch zurück, denn die erfaßten Höchstpreise für Fleisch und Wurst werden praktisch bei der üblichen Abgabe ohne Marken nicht eingehalten. Nach einer Schätzung des Statistischen Amtes berechnet sich die Teuerung der Ernährung bei Bezug von markenfreiem Fleisch und Wurstwaren auf 60 an Stelle von 56 vH. Die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Verkehr, die gegenwärtig in München wegen der Erhöhung der Werkstarife heftig diskutiert werden, waren bisher nur schwächer — um 28 bzw. 38 vH — gestiegen, ein Beweis dafür, daß hier und natürlich noch mehr im Wohnungswesen nicht rein wirtschaftliche Preisbestimmungsgründe maßgebend sind. Unvoreingenommen muß festgestellt werden, daß die ursprünglich geplante Heraufsetzung des Straßenbahnfahrpreises von 20 auf 25 Pfennig die Haushalte mehr belastet hätte als

die beschlossene Strompreiserhöhung (1 kWh = 18, bisher 16,5 Dpf.). Bei 17 kWh Verbrauch der Indexfamilie wird nämlich im Oktober für Beleuchtung nur eine um 8 Pfg. höhere Stromrechnung wie im September zu begleichen sein, denn gleichzeitig mit dem neuen kWh-Preis wurde die tarifliche Grundgebühr von 1,82 auf 1,65 DM zurückgesetzt. Der Index für Heizung und Beleuchtung wird infolgedessen nur um 0,7 Punkte steigen, während der Verkehrsindex, in dem die Straßenbahnfahrten zum Normaltarif angesetzt sind, sich bei Verwirklichung der ursprünglichen Anträge um 10 Punkte auf 148,4 (d. s. 7,2 vH über Septemberstand) erhöht hätte.

Der gesamte Warenkorb der Indexfamilie kostete auf Grund der verschiedenen Verteuerungen in den einzelnen Ausgabengruppen in München im September 1949 56,7 vH, also gut die Hälfte mehr als 1938. Im Dezember 1948 hatte er noch gut  $\frac{3}{4}$  mehr gekostet, das sollte nicht vergessen werden!

Würde man statt des im Vereinigten Wirtschaftsgebiet üblichen Schemas die besonderen Verbrauchsneigungen der Münchener Bevölkerung zugrunde legen, so würde der Index nicht etwa höher, sondern einige Punkte niedriger liegen. In den Münchener Arbeiterfamilien wird beispielsweise immer noch mehr Bier und weniger Branntwein getrunken, als von der Arbeiterbevölkerung der norddeutschen Städte (nach den Wirtschaftsrechnungen 1927/28 verausgabten die Arbeiterhaushaltungen in München für Bier fast 200 RM im Jahr gegen nur 67 RM im Reichsdurchschnitt!). Dies muß den Ernährungsindex herabdrücken, da Branntwein viel teurer als Bier geworden ist. Den Gesamtindex muß es herabdrücken, daß die stabil gebliebene Monatsmiete bei uns einen höheren Anteil ausmacht und auch der Bekleidungsaufwand wohl immer noch relativ geringer sein dürfte (1927/28 machten die Ausgaben hierfür in München nur 9,6 vH gegen 12,7 vH im Reichsdurchschnitt aus!), denn Kleidung, Wäsche und Schuhe gehören, wie wir gesehen haben, zu den im Preis besonders hoch geschraubten Waren.

Ist die Teuerung in München nun ungewöhnlich oder hält sie sich im durchschnittlichen Rahmen? Es ist hier früher schon einmal gezeigt worden (vgl. „Münchener Statistik“ 1948, S. 204 ff.), daß viele Artikel bei uns teurer, manche aber auch billiger sind als anderswo.

Auf die mit den Indexziffern allein meßbare durchschnittliche Bewegung der Preise haben die Unterschiede in ihrer absoluten Höhe nur geringen Einfluß. Da vergleich-

bare Indexziffern für andere Großstädte noch nicht vorliegen, sind in folgender Tabelle die Münchener Zahlen denen für das Land Bayern und für das gesamte Vereinigte Wirtschaftsgebiet gegenübergestellt:

Ausgabengruppe	Indexziffer (1938=100)		
	München	Bayern	Vereinigtes Wirtschaftsgebiet
Januar 1949			
Ernährung . . . . .	174,3	162,3	169,0
Genußmittel . . . . .	298,4	308,5	289,0
Miete . . . . .	100,0	100,0	100,3
Heiz. u. Beleuchtung	128,0	130,4	117,8
Bekleidung . . . . .	277,2	256,0	257,7
Reinig. u. Körperpfl.	165,9	151,4	155,1
Bildung u. Unterhalt.	151,0	150,6	145,2
Hausrat . . . . .	219,2	213,7	205,7
Verkehr . . . . .	144,2	140,6	139,0
Gesamtlebenshaltung	174,1	166,7	167,2
September 1949			
Ernährung . . . . .	155,8	160,8	159,4
Genußmittel . . . . .	277,4	283,8	281,7
Miete . . . . .	105,0	105,0	101,6
Heiz. u. Beleuchtung	128,4	131,3	119,9
Bekleidung . . . . .	204,6	206,0	201,3
Reinig. u. Körperpfl.	164,7	157,7	156,7
Bildung u. Unterhalt.	152,4	149,2	147,4
Hausrat . . . . .	181,7	182,6	173,3
Verkehr . . . . .	138,4	134,5	134,7
Gesamtlebenshaltung	156,7	158,9	155,5

Die Indexreihen liegen also in keiner Ausgabengruppe sehr weit auseinander. Im Gesamtdurchschnitt macht der Unterschied nur 1 bis 3 Punkte aus. Um diesen Bruchteil ist die Teuerung gegenüber 1938 in München geringer als in Bayern überhaupt, aber höher als im Durchschnitt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes. Die kleine relative Verbilligung in der Hauptstadt gegenüber dem Durchschnitt des Landes Bayern hat sich übrigens erst im Laufe dieses Jahres herausgebildet. Offensichtlich hat die scharfe Konkurrenz der Geschäftswelt in München rascher und nachhaltiger zu Preissenkungen geführt, als in den kleineren Städten Bayerns. Die höheren Umsätze und der schnellere Warenumsatz mußten ebenfalls darauf hinwirken, daß Verbilligungen in der Herstellung und im Großhandel zeitiger zum Verbraucher durchgedrungen sind. Auf dem Gebiete der Ernährung ging außerdem ein besonderer Preisdruck von dem überreichen Angebot an Auslandsobst und -gemüse in der Importzentrale München aus. Andererseits muß

z. B. für Verkehr, Reinigung und Körperpflege, Bildung und Unterhaltung, auch an Vorkriegsverhältnissen gemessen, in der Hauptstadt immer noch beachtlich mehr ausgegeben werden, als im Durchschnitt des Landes Bayern. Leicht erklärlich ist, daß unser Münchener Index höher liegt, als der vom Statistischen Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes errechnete. Es ist dies ein Ausdruck der Rohstoff- und Industriearmut des bayerischen Raumes und seiner ungünstigen Frachtlage, aus der namentlich bei den Ausgabegruppen Bekleidung, Hausrat, Beheizung zusätzliche Kosten erwachsen, die durch die etwas wohlfeilere Ernährung nicht aufgewogen werden.

Aus den so nahe beieinanderliegenden Gesamtindizes für München, Bayern und das Vereinigte Wirtschaftsgebiet, kann, wie nochmals betont sei, nur gefolgert werden, daß der durchschnittliche Lebensaufwand sich überall etwa im gleichen Ausmaß verteuert hat. Niemand wird daran zweifeln, daß man, absolut genommen, in der Landeshauptstadt mehr für den Lebensunterhalt ausgeben muß als im Durchschnitt Bayerns. Erinnert sei nur an die viel höheren Mieten sowie an die unvermeidlichen, viel häufigeren Ausgaben für Straßenbahnfahrten im Berufs- und Ausflugsverkehr u. a. m. Über diese beispielsweise in der Ortsklassenabstufung der Löhne und Gehälter zum Ausdruck kommenden Unterschiede läßt sich an Hand unserer obigen Vergleichstabelle nur das eine sagen: sie sind seit 1938 nicht größer, aber auch nicht geringer geworden.

Es liegt nahe, den errechneten Preisindex der Lebenshaltung mit dem Lohnindex zu vergleichen, um beurteilen zu können, in welchem Grade nun die Preise den Löhnen „davongelaufen“ sind. Ein

solcher Vergleich läßt sich z. Z. leider nur für Bayern im ganzen und zwar für den Stand vom Juni d. J. durchführen. Damals lag der Preisindex nach der neuen Berechnungsart bei 161,0 (1938 = 100), der Lohnindex bei 133,6, wenn die Wochenverdienste, bei 145,6, wenn die Stundenverdienste zugrundegelegt werden<sup>1)</sup>. Für einen Arbeiter, der rd. 46 Stunden in der Woche arbeitet, würde sich die reale Kaufkraft des Lohnes also immerhin auf rd. 83 vH des Vorkriegslohnes stellen. Dieses überraschende Ergebnis mag in manchen Kreisen Widerspruch herausfordern, begründete Einwände wird man nur insofern vorbringen können, als der Lebenshaltungskostenindex auch nach der neuen Berechnung lediglich anzeigt, wie teuer der immer noch knappe Warenkorb der Gegenwart, nicht der reichhaltigere der Vorkriegszeit, geworden ist. Wer aber mit den Einzelheiten von Indexberechnungen vertraut ist, wird diesem Umstand kein allzu großes Gewicht beimessen können. An der Tatsache, daß in dem großen Verarmungsprozeß der letzten 10 Jahre die „unmittelbar produktiven“ Schichten bei aller Not im Einzelfall im ganzen noch verhältnismäßig gut weggekommen sind, ist nicht zu rütteln. Es kann auch gar nicht gut anders sein, denn letzten Endes sind es doch die Werk tätigen i. e. S., denen wir unseren materiellen Daseinsfonds, das „Sozialprodukt“, verdanken.

<sup>1)</sup> Dem Lohnindex liegt der Bruttoverdienst, dem Lebenshaltungskostenindex der Nettoverdienst zugrunde. Hieraus erwächst aber beim Vergleich kein Fehler von Bedeutung, denn die Steuern und Zwangsversicherungen sind, entgegen weitverbreiteten Vorstellungen, auf den niedrigen Einkommensstufen nicht übermäßig, sondern durchschnittlich gestiegen („Index“ der Steuern 157, der Sozialversicherungsbeiträge 142 gegen 1938).

## Münchener statistische Kurznachrichten

**Münchens Industrieausfuhr.** Nach den Ergebnissen der Industrieberichterstattung erzielt die Münchener Industrie (Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten ohne Bauindustrie und öffentliche Versorgungsbetriebe) gegenwärtig pro Monat einen Umsatz von ca. 100 Mill. DM. Davon entfallen nur etwa 1,5 Mill. DM auf Umsätze mit dem Ausland. Der Exportanteil ist also noch ver-schwindend gering. Es ist in diesem Zusammenhang aber wichtig zu wissen, daß

die Münchener Industrie immer noch bedeutende Aufträge für die Besatzungsmacht ausführt (Umsatz Juli 1949 z. B. 4,6 Mill., vor allem aus Kraftfahrzeugreparaturen). Auch ist seit der Währungsstabilisierung eine erfreuliche Steigerung der Ausfuhr zu verzeichnen. Läßt man die Aufträge der Besatzungsmacht außer Betracht, so belief sich der Exportanteil in dem auf die Währungsstabilisierung unmittelbar folgenden Vierteljahr (Juli bis Sept. 1948) erst auf